

Antwort
der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Dr. Manuel Kiper
und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 13/499 –**

Tonwahl bei privat und bei öffentlich genutzten Telefonanschlüssen

In den meisten westlichen Ländern wird mit dem aus den USA stammenden modernen Tonwahlverfahren (Mehrfrequenzverfahren) telefoniert. Die in Deutschland noch immer dominierende veraltete Impulswahl aus der Ära der Wählscheibentelefone findet man dort hingegen nur noch selten. Die Beibehaltung des Impulswahlverfahrens in Deutschland muß insbesondere im Bereich der öffentlichen Telefonzellen als antiquiert gelten. Auch bei privat genutzten Telefonanschlüssen kann eine Modernisierung im Hinblick auf mehr Komfort mit Tonwahl erfolgen. Diese ist mit wenigen Einschränkungen (Durchwahlfähigkeit, Vernetzung der EDV per Telefonnetz) technisch ISDN ebenbürtig, ist aber zum Preis des alten Drehscheibentelefon und unter Beibehaltung der ursprünglichen Telefonnummer zu haben.

Für den angesprochenen Sachverhalt ist nach der Postreform II und dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Neuordnung des Postwesens und der Telekommunikation vom 1. Januar 1995 ausschließlich die Deutsche Telekom AG zuständig. Das BMPT hat für diesen Bereich keine Einwirkungsmöglichkeiten mehr.

Dennoch habe ich die Generaldirektion der Deutschen Telekom AG gebeten, die Fragen zu beantworten.

Die Generaldirektion hat mir die folgenden Ausführungen zukommen lassen:

Grundsätzliches

Der Aufbau einer abgehenden Verbindung kann durch das Mehrfrequenz- oder das Impulswahlverfahren erfolgen. Welches Wahl-

Die Antwort wurde namens der Bundesregierung mit Schreiben des Bundesministeriums für Post und Telekommunikation vom 6. März 1995 übermittelt.

Die Drucksache enthält zusätzlich – in kleinerer Schrifttype – den Fragetext.

verfahren angewendet wird, ist von der eingesetzten Vermittlungstechnik, dem jeweiligen Endgerät (Telefon, Telefax usw.) und dem ausgewählten Verfahren abhängig. Für die Nutzung des Mehrfrequenzwahlverfahrens sind digitale Vermittlungseinrichtungen notwendig. Nach Aussage der Deutschen Telekom AG sind derzeit ca. 19 Millionen Kunden an die digitale Technik angeschlossen.

Die Umstellung aller Vermittlungseinrichtungen auf die digitale Technik und somit die individuelle Nutzung von Mehrfrequenzwahlverfahren soll bis Ende 1997 beendet sein.

1. Warum weist die Telekom – insbesondere in den Telefonortsämtern/ Telefonläden – nicht ausdrücklich und regelmäßig darauf hin, daß (neuere) Tastentelefone auf Tonwahl umgestellt werden können und damit preisgünstige und komfortable Lösungen offenstehen?

Die Deutsche Telekom AG bietet nach eigener Aussage grundsätzlich nur bilinguale Endgeräte (Telefone, Telefax usw.) an. Da z. Z. noch ein hoher Anteil an Vermittlungstechnik in Betrieb ist, die die Wahlinformation als Impulswahl benötigt, werden alle Endgeräte in der Voreinstellung mit Impulswahl ausgeliefert. Alle bilingualen Endgeräte können aber anhand der beigefügten Bedienungsanleitungen vom Kunden nach Bedarf auf permanente oder temporäre Mehrfrequenzwahlverfahren umgestellt werden.

Bei Umschaltung einer Vermittlungseinrichtung auf digitale Technik werden die betroffenen Kunden rechtzeitig über die örtliche Tagespresse sowie durch persönliche Anschreiben über die neuen Leistungsmerkmale dieser Technik informiert.

Mit diesen Informationen wird auch auf das schnellere Mehrfrequenzwahlverfahren hingewiesen. Ergänzend gibt die Deutsche Telekom AG den Kunden eine Rufnummer bekannt, unter der weitere Fragen beantwortet werden.

Die Nutzung von Mehrfrequenzwahlverfahren ist für den Kunden vollkommen entgeltfrei. Die Deutsche Telekom AG erhebt hierfür weder einen gesonderten einmaligen Bereitstellungspreis noch einen monatlichen Grundpreis. Da eine Verbindung erst mit Beginn des Gespräches kostenpflichtig wird, entstehen auch keine wahlverfahrensabhängigen Kosten für den Kunden.

2. Warum wirbt die Telekom zwar offensiv für ISDN, aber kaum für die Qualitäten der Tonwahl?
Ist die Gewinnspanne dafür das ausschlaggebende Motiv, da mutmaßliche technische Motive im Ausland praktisch widerlegt worden sind?
3. Warum diskriminiert die Telekom die Tonwahl – im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern – in der beschriebenen Weise, obwohl es zudem eine positive Stellungnahme der EU zur Tonwahl gibt?

Nach Aussage der Deutschen Telekom AG ist die Feststellung, sie würde nicht für die Qualitäten der Tonwahl werben, nicht richtig.

Die Deutsche Telekom AG bietet ihren Kunden neue moderne Dienstleistungen am Telefonanschluß an, für die das Mehrfrequenzwahlverfahren zur Aktivierung und Deaktivierung vorausgesetzt wird. In den entsprechenden Broschüren und Informationen wird hierbei auf das Mehrfrequenzwahlverfahren hingewiesen.

Das Endgeräteangebot der Deutschen Telekom AG umfaßt ausschließlich bilinguale Endgeräte, die vom Kunden wahlweise auf Mehrfrequenzwahlverfahren oder Impulswahlverfahren eingestellt werden können. In allen Bedienungsanleitungen sind entsprechende Hinweise auf die beiden Wahlverfahren aufgeführt.

Ein weiterer Beweis für die Forcierung der Tonwahl ist die Entscheidung der Deutschen Telekom AG, das Telefonnetz bis Ende 1997 vollständig zu digitalisieren.

Da die Deutsche Telekom AG keine Einnahmen aus der Nutzung des Wahlverfahrens erzielt, ist auch kein finanzieller Vorteil für die Deutsche Telekom AG vorhanden, ein bestimmtes Wahlverfahren zu bevorzugen.

4. Warum hat sich die Telekom bisher geweigert, öffentlich nutzbare (nicht-digitalisierte) Telefone auf Tonwahl umzustellen?

Die Umstellung öffentlicher Telefone auf Mehrfrequenzwahlverfahren ist nach Aussage der Deutschen Telekom AG aus technischen Gründen aufwendiger als die Umstellung privater Endgeräte.

Die Anschaffung öffentlicher Telefonendgeräte mit Preisen zwischen 3 000 und 4 000 DM ist erheblich teurer als die von privaten Telefongeräten. Neben der umfangreicheren Funktionalität der öffentlichen Telefone werden auch gleichzeitig höhere Anforderungen an die Gehäusequalität gestellt und wird eine Lebensdauer von rund zehn Jahren gefordert.

Über die Hälfte der verwendeten öffentlichen Telefone sind elektromechanische (ca. 5 %) und elektronische Münztelefone (ca. 60 %), bei denen zum Zeitpunkt der Anschaffung das Mehrfrequenzwahlverfahren nicht gefordert war. Für die temporäre Umschaltung (durch Eingabe einer bestimmten Tastenfolge) sind die dafür notwendigen Eingabetasten auf der Tastatur nicht vorhanden. Eine Umrüstung wäre eine „Hardware-Änderung“, die Investitionen in Millionenhöhe bedeuten würde.

Eine permanente Anschaltung dieser Münztelefone an digitale Vermittlungseinrichtungen würde bei allen anrufbaren Münztelefonen (das sind 30 %) zu Fehlfunktionen innerhalb der Vermittlungseinrichtung führen. Grund hierfür ist der international vereinbarte „Münzer-Kennungston“, der beim Abheben des Telefonhörers abgegeben wird. Dieser Ton liegt im gleichen Frequenzbereich des Mehrfrequenzwahlverfahrens und kann von der Vermittlungseinrichtung nicht unterschieden werden.

Bei den rund 60 000 Kartentelefonen kann die temporäre Umschaltung auf das Mehrfrequenzwahlverfahren vom Nutzer vorgenommen werden. Nach abgeschlossener Wahlprozedur kann mittels Tastenkombination „Speichertaste – Stern – Speichertaste“ auf das Mehrfrequenzwahlverfahren umgeschaltet werden, so daß z. B. die Fernabfrage des häuslichen Anrufbeantworters möglich ist. Nach Beendigung der Verbindung und Auflegen des Hörers wird automatisch auf das Impulswahlverfahren zurückgeschaltet.

Eine permanente Anschaltung ist aufgrund der o. g. Probleme nicht möglich. In absehbarer Zeit ist die Entwicklung einer neuen Generation von Kartentelefonen zu erwarten. Dabei wird die Realisierung dieses Leistungsmerkmals besondere Bedeutung erfahren, damit die Vorteile der Digitalisierung auch im Bereich der öffentlichen Telefone nutzbar werden.

5. Was will die Telekom tun, um die Tonwahl zu einer gleichberechtigt angebotenen Option für die Telefonkunden zu machen?

Nach Aussage der Deutschen Telekom AG wird sie mit der vollständigen Digitalisierung des Telefonnetzes ihr Endgeräteangebot überwiegend mit der Voreinstellung des Mehrfrequenzwahlverfahrens an die Kunden liefern.